

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

87 (15.4.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Legungspreis: Durch unsere Träger 4.— M. einschl. 80 S. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 3.80 M.; durch die Post bezogen 3.80 M. ohne Abhol- u. Bestellgebühr, monatlich, Einzelgenießer 20 S. Ausgabe: Berlags mittags; Geschäftszeit: 1/8—1/2 und 2—1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 60 S., auswärts 70 S. Die 2spaltige 2.50 M. — Bei Wiederholungen Rabatt — Annahmeschluss 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor

Millerands Rechtfertigungsversuch.

Paris, 14. April. In der gestrigen Kammerdebatte hat Präsident Millerand erklärt, während der Sommerferien habe die Regierung eine Initiative ergreifen müssen, über der er sich vor dem Parlament und dem Lande auszusprechen. Er legte die Ereignisse dar, die die Deutschen veranlassen, mehr Streitkräfte in die neutrale Zone einzumarschieren zu lassen, als es ihnen gestattet gewesen sei. Um das Verhalten Deutschlands zu beurteilen, müsse man wissen, daß es zuerst aus den militärischen Kreisen gekommen sei, die einen Staatskrieg unternommen hätten und zwar zu der Zeit, da Deutschland noch keine der wichtigsten Bestimmungen des Friedensvertrags auszuführen hatte. Der Standpunkt der französischen Regierung sei gewesen, daß gewisse Bürgerchaften dafür sorgen werden müßten, daß der Friedensvertrag von Versailles nicht verletzt werde. Am 21. März habe er dem französischen Botschafter telegraphiert: Wenn die Deutschen selbst die im Ruhrgebiet eingetretenen Unruhen niederschlagen wollen, dann gibt es nur eine genügende Bürgschaft, ein Pfand. Die französische Regierung sollte sobald die Deutschen ihre Kräfte zurückgezogen hätten, endigen. Er zweifle nicht daran, daß die alliierten Regierungen geneigt seien, die französische Regierung tätig zu unterstützen. Er, Millerand, habe nicht vergessen, daß nichts wünschenswerter sei, als die normale Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Er verkenne die Schwierigkeiten nicht, mit denen die deutsche Regierung zu kämpfen habe. Heute wie gestern sei er bereit, dem Rechnung zu tragen unter einer Bedingung jedoch, daß die deutsche Regierung durch ihre Handlungen einen Beweis ihres guten Willens gebe.

Frankreich und England wieder Arm in Arm.

Paris, 4. April. (Diplomatische Lage.) Frankreich steht am Vorabend der Einigung mit England. Der englische Botschafter überreichte Millerand die Antwort auf die Note, die er tags zuvor erhalten hatte. Er brachte die Zusicherungen zur Kenntnis, die ihm seine Regierung übermittelte, bevor die näheren Angaben, die er von dem französischen Ministerpräsidenten zu verlangen beauftragt war, erfolgt waren. Die Erklärungen Millerands befriedigten den Botschafter. Die Verlängerung des am 10. April zu Ende gelangenen Uebereinkommens mit Deutschland betreffend die Befestigung der neutralen Zone wird in der Konferenz in San Remo zur Sprache kommen.

Bonar Law gab nachmittags im Unterhaus zufriedenstellende Erklärungen über die diplomatische Lage zwischen Frankreich und England ab und erklärte den Zwischenfall im Verlauf des Abend als erledigt.

Eine deutsche Note an die Reparationskommission.

Berlin, 14. April. Folgende Note ist von der deutschen Regierung an die Reparationskommission gelangt worden:

Die deutsche Regierung beehet sich, den Empfang der Note der Reparationskommission vom 31. März zu bestätigen, welche die Antwort auf das Memorandum enthält, in dem um die Befreiung des für die deutsche Erfüllung notwendigen Schiffsraums gebeten wurde. Nach dem Friedensvertrage und dem Memorandum angehängten Note der Alliierten, ist es der Reparationskommission zur Pflicht gemacht, auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands bei ihren Entscheidungen Rücksicht zu nehmen, insbesondere nicht durch die Erzwingung der Friedensbedingungen Deutschland so weit zu zerrüttern, daß seine Fähigkeit, den Wiederermittlungsverpflichtungen zu genügen, in Frage gestellt wird. Das von der deutschen Regierung überreichte Memorandum hat in kurzen Zügen die wirtschaftliche Lage Deutschlands geschildert und gezeigt, wie Deutschland ohne die Befreiung eines gewissen Schiffsraumes wirtschaftlich zusammenbrechen muß. Das Maritime Service, dem die deutsche Schiffsabdelegation dieses Memorandum vorgelegt und übergeben hatte, hatte zugesagt, daselbe mit einem entsprechenden Kommentar an die Reparationskommission weiter zu leiten. Dies ist geschehen. Die Reparationskommission hat das Memorandum für so wichtig gehalten, daß sie die deutsche Schiffsabdelegation nach Paris gebeten hat, um in Gegenwart des gleichfalls dort anwesenden Maritime Service die Sache nochmals zu vertreten. Das eingangs erwähnte Schreiben der Reparationskommission lehnt jedoch an mehreren deutschen Anträgen ab mit dem Bemerkten, daß keine genügenden Gründe vorgebracht seien. Die deutsche Regierung kann diese Entscheidung nicht billigen und sieht sich gezwungen, die bereits vorgelegte Denkschrift, schon eine mehr als einbringliche Sprache führt, wird die deutsche Regierung gleichwohl weiteres zahlenmäßige Material der Kommission unterbreiten. Sie wird zu gleicher Zeit einen bestimmten formulierten Antrag dahin stellen, die Schiffe, welche Art Schiffe und für welche Zeit die Reparationskommission sie Deutschland überlassen möge. Die deutsche Regierung wird sich erlauben, in einer zweiten Note demnach in diesem Sinne auf die Angelegenheit zurückzukommen. Der Vorsitzende der deutschen Schiffsabdelegation ist wegen der Fortsetzung der bisher in London geführten Verhandlungen betreffend die Abfertigung der Schiffe inzwischen unmittelbar mit dem Vorsitzenden des Maritime Service in London in Verbindung getreten.

Proteststreik in Cuxen-Malmedy.

Cuxen, 14. April. Heute vormittags ist der Generalstreik in Cuxen, Malmedy und Montjoie ausgebrochen. Der Streik wendet sich gegen die wirtschaftlichen Maßnahmen der belgischen Regierung in Cuxen und Malmedy und gegen die Abtrennung der Montjoier Bahn an Belgien, die von der Grenzkommission beschlossen wurde. In Montjoie haben große vaterländische Kundgebungen heute vormittags stattgefunden.

Belgische Truppen in Frankfurt.

Berlin, Frankfurt a. M., 14. April. Heute nachmittags sind belgische Truppen in Frankfurt eingerückt.

Zu wenig Krawfüße.

Frankfurt a. M., 14. April. Der Verein Frankfurt für Presse hat wegen der Beurteilung zweier Mitglieder wegen Verweigerung einer angeblichen falschen Nachricht bei dem kommandierenden französischen General schriftlichen Protest eingeleitet. Die beiden Unterzeichner des Protestes wurden nunmehr von dem kommandierenden General mit 1000 Mark Geldbuße bestraft, weil sie es in dem Schreiben an Ehreerziehung hätten fehlen lassen.

Türkische Friedensdelegation.

Paris, 14. April. Nach einer Meldung des „Temps“ kommen die türkischen Friedensdelegierten am 25. April in Versailles an. Sie werden im Hotel des Reservoirs wohnen.

Die Schulden des Zarreichs.

Paris, 14. April. Der „Matin“ meldet: In den Verhandlungen, die in Kopenhagen im Namen Frankreichs mit russischen Kommissaren geführt wurden, hätten sich die russischen Vertreter geweigert, die Schulden des alten russischen Reiches gegenüber Frankreich anzuerkennen. Sie hätten die Möglichkeit von Konzeptionen zur Ausbeutung der Bodenschätze Rußlands in Aussicht gestellt.

Generalstreik in Irland.

Amsterdam, 14. April. Nach dem „Telegraaf“ beträgt die Zahl der Ausländigen in Irland etwa eine Viertel Million. Einer Nachricht aus Dublin zufolge ist der Streik in den Grafschaften Munster, Leinster und Connaught vollständig. Aus den Städten des südlichen Irlands wird berichtet, daß die Geschäfte stillstünden, ausgenommen die Lebensmittelversorgung. Unruhen wurden bisher nicht gemeldet.

Streitbewegung in Amerika.

New York, 14. April. Die Straßen- und Eisenbahnerstreiks sind in den westlichen Staaten unverändert. Dagegen ist in Ohio, in den Staaten Philadelphia, Baltimore und Trenton eine weitere Ausdehnung des Streikes zu verzeichnen. Mehrere Fabriken in Detroit haben schließen müssen, wodurch mehrere hunderttausend Arbeiter arbeitslos geworden sind. Auch in Ohio wurden mehrere Fabriken geschlossen. In Philadelphia ruht der Eisenbahnverkehr vollständig.

Reichstagswahl voraussichtlich am 13. Juni.

Der sozialistischen Korrespondenz zufolge werden die Wahlen zum nächsten Reichstag voraussichtlich am 13. Juni stattfinden.

Milliardendefizit der Reichseisenbahnen.

Berlin, 14. April. Bei der Beratung des 20. Ausschusses der Nationalversammlung über die Staatsverträge wegen Bildung von Reichseisenbahnen erklärt Reichsfinanzminister Dr. Wirth, der erste Haushalt der Reichseisenbahnen werde allerdings ein in die Milliarden gehendes Defizit bringen. Aber bei Ablehnung des Vertrags würden die Zuschläge und Nachtragsetats der beteiligten Länder im Interesse des Personals noch größere Beträge erfordern.

Im Zeichen der Hungersnot.

Berlin, 15. April. Nachdem im Haushaltsjahr 1919/20 7 1/2 Milliarden für die Verbilligung eingeführt worden, mehrerer weiterer Milliarden hierfür fordern. Daneben ist die angekündigte Vermeerzung unvermeidlich, beispielsweise für Berlin 3.85 M. für das Wochenlohn.

Nährerhauptmann Hölz.

Dresden, 14. April. Truppen besetzen am 14. April Klingenthal, Falkenberg und Plauen. In verschiedenen Orten wurden Internierungen ausgeführt. Personentransportwagen und Waffen wurden hierbei erbeutet. Weitere Truppen sind in der Gegend von Burgstädt und Jüdnitz und östlich von Chemnitz eingerückt. Die Stadt Chemnitz selbst wurde nicht besetzt.

Die Leute des Kommunisten Hölz, die nach Auerbach geflüchtet sind, haben bei Zwittenthal die Eisenbahnbrücke zerstört und die Gleise gesprengt. In Schöndorf wurde heute eine Anzahl Nationalisten von Reichswehrtruppen festgenommen und ihnen größere Geldbeträge abgenommen.

Erklärungen Graf Bernstorffs im Untersuchungsausschuß.

Berlin, 14. April. Im zweiten Unter Ausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der heute nach monatlicher Pause seine Arbeiten wieder aufnahm, erklärte Graf Bernstorff, er sei auch heute noch der Ansicht, daß durch eine Friedensvermittlung des Präsidenten Wilson ein Frieden herbeigeführt worden wäre, und daß ohne den 11. November ein Krieg mit Amerika nicht entstanden wäre. Wilson habe ursprünglich die Absicht gehabt, die kriegführenden Parteien im Verhandlungsweg zu führen. Die Bemerkung Wilsons im Senat, er glaube, Amerika wäre in Krieg gekommen, auch wenn Deutschland keinen feindlichen Akt gegen Amerika vorgenommen hätte, habe sich, wie sich die Dinge entwickelten hätten, auf die Lösung der amerikanischen Friedensvermittlung bezogen. Die Besondere Forderung, freier Zugang zum Meere, habe sich nicht auf den späteren polnischen Korridor bezogen. Graf Bernstorff glaubt nicht, daß man in Amerika an eine Gebietsabtretung in Westpreußen gedacht habe.

Seine frühere Behauptung, General Ludendorff habe eine amerikanische Friedensvermittlung nicht gewollt, weil der 11. November den Krieg in drei Monaten beendet haben würde, hielt Graf Bernstorff aufrecht. Er habe die Äußerungen Ludendorffs so aufgefaßt, als ob diese Ansicht die Auffassung der maßgebenden Kreise in Berlin sei. Auf eine Frage erklärte Graf Bernstorff schließlich, die militärischen und Marinestellen hätten sich überhaupt nicht politisch betätigt.

Die nächste Sitzung findet am Freitag statt.

Der Staatsvertrag für die badischen Bahnen.

Von A. Weismann.

Den verstorbenen Abg. Wilhelm Kolb nannte man in Parteikreisen scherzhaft gar oft den zukünftigen badischen Eisenbahnminister. Für die Reformierung des gesamten Verkehrswezens und seine Handhabung nach modernen und kaufmännischen Grundsätzen setzte er sich bei allen passenden Gelegenheiten sowohl im Landtag, wie im „Volkshfreund“ und in unseren wirtschaftlichen Zeitschriften mit großer Wärme und mit der glühenden Leidenschaft, die ihn bis zu seinem so früh erfolgten Tode auszeichnete, ein. Könnte er den Staatsvertrag sehen, der dem badischen Landtag am Donnerstag, den 15. April, zur endgültigen Verabschiedung vorgelegt wird, er würde sicherlich das Gefühl der Verdringung darüber, daß wenigstens ein Teil des von ihm Erstrebten jetzt erreicht worden ist, nicht unterdrücken. Allerdings ist ein anderer Weg beschritten worden als der, auf dem er sich die Verwirklichung seiner Forderungen vorstellte. Die Weimarer Nationalversammlung, dieses legitime Kind der deutschen Revolution des 9. November 1918, hat in Artikel 89 der Verfassung kurzerhand beschlossen, daß es Aufgabe des Reiches sei, die dem allgemeinen Verkehr dienenden Eisenbahnen in sein Eigentum zu übernehmen und als einheitliche Verkehrsanstalt zu verwalten. Und da zudem weiter in dieser Verfassung steht, daß Reichsrecht Landrecht bricht, gab es auch für Baden gar kein anderes Mittel, als — gleich den anderen Ländern und früheren Bundesstaaten — mit dem Reich den jenen Staatsvertrag abzuschließen, der in den letzten Wochen den Haushaltsausschuß in einer Anzahl von Sitzungen beschäftigt hat. Eine Druckvorlage mit 43 oft sehr ausgedehnten Paragraphen, mit einem Schlußprotokoll und einer Begründung von 14 Großblatseiten zeugten dafür, daß recht komplizierte und einschneidende Fragen zu klären waren. Nach zwei Gesichtspunkten vollzogen sich die Beratungen:

- 1. ein gewisser Einfluß Badens auf die Gestaltung des Eisenbahnverkehrs muß gesichert bleiben,
- 2. die badischen Eisenbahnbeamten und Arbeiter dürfen keine Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage erfahren.

Das letztere ist — um es gleich vorweg zu nehmen — ziemlich restlos gelungen, während bezüglich des gesicherten Einflusses Badens bei der Umgestaltung des Eisenbahnverkehrs in seinem Lande manche Wünsche unerfüllt geblieben sind und in den nächsten Monaten und jedenfalls sogar Jahren Auseinandersetzungen zwischen Baden und dem Reich nicht selten sein werden.

In sich entfaltet der Gedanke, die gesamten Eisenbahnen des deutschen Reiches von einer Zentralfstelle aus zu verwalten, Erfindungen und Entdeckungen, technische Fortschritte und Vorteile der Arbeitsleistung aller Eisenbahndirektionen zu vermitteln, genügt nicht der Großzügigkeit. Die gegenseitige Konkurrenz, die sich gar oft nord- und süddeutsche Eisenbahnen machten, kann ausgeschaltet, ein zentraler und darum um so besser regulierter Fahrplan kann hergestellt und in gar vielen anderen Fällen noch den Wünschen der Eisenbahnpassagiere auf den verkehrsreichsten Gebieten Rechnung getragen werden.

Aber Badens Behnbebetrieb — möchte man im einzelnen, wie dies auch Kolb getan, manches an ihm auszuheben haben — war keineswegs zu den rückständigsten zu zählen. Das badische Kilometernetz, das es ermöglichte, für 2 1/2 Pfg. pro Kilometer sogar den Schnellzug benutzen zu können, galt im übrigen Reich als Muster Einrichtung, und bis zum Weltkrieg blieb auch die Einführung der 4. Wagenklasse erspart. Begreiflich, daß man der nunmehr erfolgenden angeblieben „Verpreuung der badischen Bahnen“ nicht gerade wohlwollend gegenüberstand, als sie durch die Weimarer Nationalversammlung ohne Befragung der badischen Volksvertretung im August v. J. bei der Abstimmung über die Reichsverfassung zur feststehenden Tatsache geworden war.

Damit hatte sich der badische Haushaltsausschuß abzufinden, und es konnte sich für ihn nur noch darum handeln, Badens Einfluß auf seine Bahnen nicht gänzlich ausgeschaltet zu sehen. So verlangte er denn in erster Linie Fortführung der in Baden bereits begonnenen Bauten, wie der Strecke Titisee-St. Blasien usw. Auch nahm er wie längst der Landtag beschloß, vier weitere Bahnen: Hardheim — Königshelm, Osterburken — Merzlingen, Wolfach — Nippoldsau und Engen — Nenzingen in das Bauprogramm auf. Ferner mußten auch künftig in Baden die Eisenbahn-Hauptwerkstätten und Unterwerkstätten wie bisher beschaffen, Lokomotiven gebaut und Eisenbahnwagen hergestellt, und die badische Industrie darf auf diesem Gebiete keineswegs ausgeschaltet werden. Der dafür in Betracht kommende Paragraph des Staatsvertrags lautet: „Das Reich wird bei der Vergebung von Lieferungen und Arbeiten für die Reichseisenbahnen die Unternehmung im gesamten Reichsgebiet nach gleichen Grundsätzen berücksichtigen.“ Auch im Interesse der in diesen Industrien tätigen badischen Arbeiter und Angestellten ist dringend zu wünschen, daß vom Reich diese angelegene Bestimmung eingehalten wird. Zu diesem Zwecke ist an die Schaffung einer jenen Ausschüsse gedacht, die von allen Ländern besetzt wird.

Baden soll auch künftig der Sitz einer höheren Eisenbahnbehörde sein. Ohne Zustimmung der badischen Regierung darf die Generaldirektion nicht aufgehoben werden. Eine Verbindung zwischen dieser Behörde und der Eisenbahnverwaltung des badischen Finanzministeriums ist herzustellen. Die Eisenbahntarife und der Zugfahrplan unterliegen der Genehmigung und Festsetzung auch durch die badische Gene-

Seite 8
30
Rurs
Regime am 24.
im Saale
Kurs
neuen Kurs
erhalten am
nnerstag und
er Woche von
Rechenzimmer
2918
ungsboll
Stöhr,
Stöhr.
efferte
enstr. 23
n 1415.
von täg-
zufahren
Seelachs
che
eletts,
n
en
nder etc.
ur 2913
enstr. 23
Filiale.
ganzung
e Größe, an
Ansehen
6 Uhr bei
rg-Friedrich
2908
lauer Anzug,
lner Anzug,
ng, 2 leichte
Schlammiger
u, preiswert
u, 2921
verträge 17.
n-Hose
getragen, für
r, zu verkaufen.
r. 28, IV, E
schrank
ausaufsch
zu verkaufen.
r. 21, Walter-
2914
apee!
billig zu verk.
Schöndorf
Schulgenstr. 29
tter
angem.
Witterung
letzte
schlammiger
unter
schließen
e. einschl.
0, 283 u.
Endeble-
che mit
beliebiger
2909
uch & Co.
b. S.

adirektion und was dergleichen Sicherungen mehr sind, daß Baden, um es populär auszudrücken, auch schließlich, soweit seine Bahnen in Betracht kommen, noch etwas zu sagen hat. Daß die Bodensee-Dampfschiffahrt ebenfalls an das Reich übergeht und die bestehenden und noch zu bauenden Kraftwagenlinien nunmehr von der deutschen Postverwaltung übernommen werden, ist schon früher an dieser Stelle mitgeteilt worden.

Wenn oben bemerkt wurde, daß es gelungen ist, die wirtschaftliche Lage der bisherigen badischen Eisenbahnarbeiter und Beamten beim Übergang unserer Bahnen auf das Reich vor Verschlechterung zu bewahren, so ist dies dem begrüßenswerten Umstand zu verdanken, daß bei der Festsetzung dieses Teiles des Staatsvertrages die Berufsorganisationsorganisation der Beamten und Arbeiter ganz weitaus mitgewirkt haben. Die Sozialdemokratie hatte diese Mitwirkung schon seit Jahren gefordert, und es zeigt sich jetzt, nachdem diese Forderung erfüllt ist, wie vorteilhaft solche gegenseitigen Beratungen und Vereinbarungen sind. Circa 80000 badische Arbeiter und Beamte sind am 1. April d. J. Reichsbeamte geworden; man stelle sich vor, welche endlosen Beratungen im badischen Landtag und im Reichstag notwendig geworden wären, wenn das Reichseisenbahnministerium einseitig die Löhne und Gehaltsätze und die sonstigen Uebergangsstimmungen für die Arbeiter und Beamten festgesetzt hätte! Man konnte deshalb auch im badischen Haushaltsauschuß bei den diesbezüglichen Paragrafen des Staatsvertrages rasch vorwärts kommen. Die Grundtendenzen der Vereinbarungen zwischen Eisenbahnverwaltung und Eisenbahnangestellten war: Der badische Eisenbahner darf in seiner wirtschaftlichen Lage, in seinen Anstellungsbedingungen, Versicherungsverhältnissen, Ruhegehaltsansprüchen usw. nicht schlechter gestellt sein, als ein gleichberuflich tätiger Kollege in irgend einem Teile des Reiches. Die Arbeiter behalten ihre Freifahrten, Betriebskrankenkassen und sonstigen Wohlfahrtsleistungen. Es ist auch Vorsorge getroffen worden, daß nicht beliebige Verletzungen badischer Beamten und Arbeiter in irgend welche Winkel des Reiches verkommen können, natürlich soweit dies möglich ist und nicht Rücksicht auf die Erfordernisse ihr entgegenstehen. Der Beamte, der außerhalb Badens Dienst nicht tun will, kann die Entscheidung eines Schiedsgerichts anrufen. Auch die Vertreter der Eisenbahnverwaltung in der Reichsbahn Generaldirektion sollen in der Regel Landeskategorie sein. Auf diese Weise glaubt man die befürchtete „Verprechtung“ hintanhalten zu können. Ob dies möglich ist und wie sich die Stellenbesetzung überhaupt unter der Reichsverwaltung gestalten wird, wird die Zukunft lehren.

Der Staatsvertrag bedeutet ebenfalls auch ein gutes finanzielles Geschäft für den badischen Staat, denn dieser wird auf diese Weise jene ziemlich erheblichen Eisenbahnschulden los, weil in den letzten Monaten und seit dem Weltkriege jede staatliche Eisenbahngemeinschaft mit hohem Defizit gearbeitet hat und noch heute arbeitet. Betrugen diese Defizite doch in Baden rund 80 Millionen, in Bayern 600, in Preußen sogar 6000 Millionen Mark. Als Abfindung an die Länder hat das Reich ja nicht weniger als 40 Milliarden Mark zu zahlen, der zahlenmäßige Beweis, wie wenig zurecht die Eisenbahnen — trotz der hohen Tarife für den Personen- und Güterverkehr — rentieren.

Der badische Landtag wird seine Zustimmung zu dem Staatsvertrag nicht verweigern. Man wird erst nach einem Jahre ungefähr übersehen, wie die Verwirklichung der Bahnen sich bewährt. Bis dahin haben sich die badische Volksvertretung und die Organisationen der Beamten und Arbeiter jedenfalls nachster mit dem Uebergang der badischen Bahnen auf das Reich zu beschäftigen, damit die Rechte des Staates nicht minder gesichert sind, wie die sozialen Verhältnisse der früheren badischen Eisenbahngestellten vor Verschlechterungen bewahrt bleiben müssen.

Politische Uebersicht.

Der Wechsel im Auswärtigen Amt.

Aus Berlin wird berichtet: Der Reichskanzler verabschiedete sich am Dienstag von den Beamten des Auswärtigen Amtes. Gleichzeitig führte er den neuen Außenminister Dr. Brücker in sein Amt ein. Bei einem kurzen Rückblick, den der Reichskanzler über seine Tätigkeit als Außenminister gab, und bei dem er auf die Verrichtung des Zwischenfalles von Scapa

Flow und der Auslieferungfrage hinwies, betonte er, daß diese Ergebnisse im besonderen der Mitarbeit der Beamenschaft des Auswärtigen Amtes zu verdanken seien.

Gen. Dr. Brücker ist unsern Lesern bekannt aus den zahlreichen Stützen und Briefen, die er als Kriegsgerichtspräsident von 1914 bis 1918 für unsere Parteipresse, darunter auch den „Volkfreund“, schrieb. Daß er dabei sich nicht immer dem Druck zu entziehen vermochte, den das Ludenbergsche Kriegsgericht auf die Richterstätte ausübte, ist ihm nachträglich vielfach zum Vorwurf gemacht worden. Wer aber zwischen den Zeilen zu lesen verstand, und vor allem auch beachtete, was Dr. Brücker im Gegensatz zu den anderen Kriegsgerichtspräsidenten nicht schrieb, wird ihm das Zeugnis nicht verjagen können, daß er, wo sich irgend die Möglichkeit bot, auch unter den Schrecken des Krieges völler verständnisvolle Worte hervorgehoben hat. In die Reihen derer, die früher in Deutschland herrschenden Systems aber hat er gerade durch seine Kriegserfahrungen einen tieferen Einblick gewonnen als manche andere und unter dem Einfluß dieser Erfahrungen haben seine politischen Anschauungen einen Reflekt durchgemacht, von dem dann auch verschiedene seiner in der Parteipresse abgedruckten Artikel bezeugen Zeugnis ablegten.

Brücker entstammt einer Fischerfamilie der Nordmark. Er wurde am 8. März 1883 als Sohn eines Zollbeamten in Verden an der Aller geboren und besuchte nacheinander die Volkshochschule, Realhohle und das Gymnasium in Hamburg. Brücker widmete sich dann dem Studium der Biologie und bezog die Universitäten Heidelberg, Halle, Marburg und Jülich. In der wissenschaftlichen Welt machte sich Brücker mit einer Schrift über den jungen Kant, sowie einer Darstellung der Entstehung der modernen Pädagogik bekannt.

Verchiebung Deutschlands nach dem Ausland.

Nachdem die Schieber alles, was nicht nie- und nagelfest war, nach dem Ausland vertrieben haben, soweit hienunten ober brennen der Ausschreibung zu bekommen war, geht es jetzt an die Grundstücke und Gebäulichkeiten sowie an alles, was sonst etwa zu Geld zu machen ist. Die Schiebung wird in aller Offenlichkeit betrieben. Vor uns liegt das „Vretener Tagblatt“ mit folgendem Interat:

!! Wir suchen sofort !!

für Ausländer und sonstige zahlungsfähige Käufer aller Branchen in Bretten oder Umgegend, sowie den übrigen Wägen, veräußerliche Wohn-, Privat-, Geschäft-, Renten-, Zins- und Landhäuser, Villen, Hotels, Gastwirtschaften, Güter, Herrschaftsbetriebe, industrielle, gewerbliche Betriebe, insbesondere Fabriken, Großbetriebe, lechende Gebäude, Brauereien für Lagerweide passend oder sonst günstige Objekte, wenn auch nicht rentierend, als

Kapitals-Anlage,

auch Anhangs- und Ausbaurechte sind erwünscht bei hohem Preis gegen Barzahlung; zurecht unterhalten die Geschäftsbetriebe mit Paris, Zürich, Bern, Kopenhagen, Holland, den Vereinigten Staaten und den übrigen Ländern. Wer also jetzt sein Objekt günstig verkaufen will, wende sich sofort an die

„Mrania“-Gesellschaft

Nürnberg, Fürtherstraße 160.
Nordbayerns größtes Unternehmen der Branche.
In letzter Zeit wurde von uns zum Verkauf übergeben 50 notariell veräußert und vertriebt; darunter auch solche an das Ausland.
Unser behördlich anerkannter Sachmann beauftragt Jedermann kostenlos.

Wenn man das gelesen hat braucht man sich nicht mehr darüber zu wundern, wenn die Grundstückspreise immer weiter steigen, was gleichbedeutend ist mit Verteuerung der Wägen und Verteuerung des Geldes bis zur Unerschwinglichkeit. Es fragt sich nur, ob wir mit vertriehten Armen zufrieden wollen, bis die Schieber schließlich ganz Deutschland samt Inhalt nach dem Ausland verschoben haben und wir ganz dem ausländischen Kapitalismus ausgeliefert sind. Nehmt ihnen einfach den Kauf wieder ab, dann werden sie das Schieben schon bleiben lassen!

Judenhege mit Seitengewehren.

Der antisemitische „Deutschböhmische Stab- und Trupplage“ nimmt Veranlassung für den Steuerfiskus und erhebt folgende Forderung:
Alle Juden und Judengenossen sind schleunigst durch strenge Geleze zur Vorlage genauer eidesstattlicher Vermögensverhältnisse über dessen Veränderungen von 1914 bis 1919 zu veranlassen.

Die Prüfung dieser Erklärungen muß durch einen besonderen Gerichtshof aus unbefriedigten deutschen Männern erfolgen. Sie entscheiden über die Rückzahlung aller durch Bücher, Schwindel und Betrug dem Staat und Reichsvermögen entzogenen Güter, Geldsummen und Werte. Nur Juden sollen also diesem sich höchst zweckmäßigen Verfahren ausgesetzt werden, fernermal christlich-germanische Volksgenossen sich ausnahmslos richtig einbringen.

Die Aufrufe werden — wie der „Vorwärts“ mitteilt — in Berlin in der Potsdamer Straße von zwei Soldaten verteilt, die mit Seitengewehr und Revolver versehen sind. Als der Gewahrsam des „Vorwärts“ sie am 31. März abends nach Radeberg brachte, erklärten sie bereitwillig, daß sie freiwillig aus Döberitz seien. Es erscheint dringend erforderlich, daß das Reichswehrministerium schnell nachprüft, ob diese Zeitfreiwilligen ihre Zeit freiwillig oder unfreiwillig — nicht anders ausnützen konnten.

Betrübte Lohgerber.

Man schreibt uns: Am Anschlag an den Kapp'schen Putsch und den zur Abwehr desselben geführten kühnen Generalstreik der Arbeiter- und Beamtenchaft wurden in einigen Mannheimer Betrieben sogenannte revolutionäre Betriebsräte gewählt. Gegen diese wahnwitzigen Bestrebungen stemmten sich die besonnenen Arbeiter. Selbst die unabhängige Karlsruher „Sozialistische Republik“ hat nach Zusammenbruch dieses Unternehmens erklärt, sie könne für solche Veruche keine Sympathien aufbringen. Wenn sie ernstlich diese ihre Meinung sage, so nur deshalb, weil sie den revolutionären Arbeiter während des Kampfes nicht habe in den Rücken fallen wollen. Das Ministerium des Innern konnte gegenüber diesen Vorwärtigkeiten in Mannheim nicht so handeln, wie es die „Soz. Republik“ tat. Es mußte, um größeres Ansehen im Lande zu vermeiden, rechtzeitig auf die gewissenslose Dege hinweisen, welche einige Agitatoren trieben, die von Mannheim aus mit Flugblättern ins Land zogen und auch in Versammlungen versuchten, die Arbeiterchaft auf Aufnahme des Generalstreiks zwecks Unterstützung der Mannheimer Bewegung zu verleiten. In ganz dem gleichen Sinne handelte auch die mehrheitssozialdemokratisch organisierten Arbeiter, deren Vertreter den unabhängigen und kommunikativen Agitatoren nachreichten, um diesen vor verfallenen Rolle das Unwahrscheinliche ihrer Unternehmung vorzuhalten. Infolge dieser Abwehrbewegung brach in Mannheim die Herrschaft der revolutionären Räte zusammen. Die Führer der mehrheitssozialdemokratischen Arbeiter wurden zum Lohn dafür von unabhängigen-kommunistischen „Sturmtruppen“ herbeigekührt, schwer mißhandelt und der Minister des Innern soll als seinen „Rohm“ handliche Angriffe auf seine Ehrenhaftigkeit in Kauf nehmen.

Die „Rote Fahne“, das Mannheimer Organ der Kommunisten, vertritt hiergegen das Mannheimer unabhängigen-Organ „Tribüne“ noch vornehm. Es hat zwar auch wie die „Tribüne“ davon geredet, daß der Minister des Innern in und um Mannheim Truppen konzentriert habe, um mit ihnen die revolutionären Betriebsräte zu sprengen. Obwohl in dieser Behauptung kein wahres Wort war, lehnte diese immer wieder und das wohl deshalb, weil sich mit ihr die Volkspartei im Reich bringen ließ.

Gleichzeitig mit dieser Bewegung entwickelten sich die Vorgänge im Ruhrgebiet. Die offizielle Leitung der U. S. P. sah wie die S. P. sehr bald ein, daß der von der Roten Armee im Ruhrgebiet geführte Kampf die Arbeiterchaft ins Unglück führen muß. Bei uns zu Lande aber fanden sich einige führende Köpfe dieser Partei mit den Kommunisten zusammen, um auf die badische Regierung unter Androhung des Generalstreiks einen Druck auszuüben, damit diese den Abtransport der von der Reichsregierung aufgerufenen Reichswehrtruppen verbinde.

Bei der Firma Benz in Mannheim wurden von den kommunistischen Zerkaristen mehrheitssozialdemokratische Arbeiter körperlich mißhandelt, weil ein „großer“ Kampf, dem Sturm in einem Wägenlaste gleich, verloren gegangen ist. Die Schlacht verloren hat auch die Rote Armee im Ruhrgebiet. Die ihr von Süddeutschen aus zugegebene Hilfe konnte nicht gebracht werden, weil die Mannheimer Bewegung zu früh kam und verfahren wurde und weil durch die sinnlosen Demonstrationen in Karlsruhe das Pulver nicht trocken gehalten werden konnte. Jetzt sagt man, der Minister habe blinden Lärm gemacht und eine Kommunikerriederei getrieben. Warum aber hat man vor diesem „blinden Lärm“ in Karlsruhe 3 Tage lang Streikunruhe verübt und dabei blutdürstige Neben gehalten und einem aufgeregten Volk verübt, am 30. März läme von Mannheim und dem Bezirk Heidelberg aktive Hilfe? Auch das ist Schwindel, wird morgen gesagt werden. Nun, da die Felle fortgeschwommen, schämt man sich seiner Taten. Und um die

Väter und Söhne.

Roman von Ivan Turgenjef.

Die wachsende Bedeutung des großen Russenvolkes für unsere politische, wirtschaftliche und geistige Entwicklung, seine Leidensgenossenschaft mit uns als Leitende des Weltkriegs, was ein enge Beziehung, die sich aus dem praktischen Versuch ergibt, in beiden Ländern eine neue Wirtschaftsordnung aufzubauen, lassen uns geboten erscheinen, unsere Lektüre und Leser wieder mit einem Hauptvertreter des zeitigen Russlands bekannt zu machen. Das russische trat im Südwesten Russlands immer in den Hintergrund vor der romanischen Kultur; der Vorwurf der Russen trifft zu, daß wir von ihnen weit weniger wissen, als sie von uns. Wir beschäftigen daher, an dieser Stelle bisweilen ein charakteristisches Werk des russischen Schriftstums zu bringen. Vor einiger Zeit hatten wir den Roman „Tara's Buch“ des Professorens Nikolai Gogol, der in die Eigenart des Lebens der Kaiserzeit einführt und einen Abschnitt aus Russlands Vergangenheit behandelt. Mit Turgenjef treten wir mehr in das moderne Russland ein, in die Zeit der Aufhebung der Leibeigenschaft und des beginnenden Fortschritts. Zwei mächtige Gegensätze bilden die Grundlage dieses Russlands, die eine Partei, Sapotnik, auf deutsch die „Weltlichen“, genannt, suchen kulturell Anschluß an Westeuropa, vor allem Frankreich, Deutschland und England, während die andere, die Stamophilen, eine abgeordnete, rein russisch-nationale Entwicklung anstreben.

Turgenjef ist ein Hauptvertreter der „Weltlichen“, denn er verdammt als Schüler Flauberts der europäischen Kultur in künstlerischer Hinsicht fast alles. Seine literarischen Arbeiten zeichnen sich auch nicht durch die bei Russen häufige Formlosigkeit aus, sondern sind technisch vollendete Meisterwerke und gehören unbestritten zu den besten Erzeugnissen der Weltliteratur. Für uns Deutsche besitzen die Romane und Erzählungen einen besonderen Reiz noch deshalb, weil sie häufig in Deutschland spielen und weil Turgenjef mit warmer Hochachtung von dem deutschen Wesen spricht. Seine Werke sind für uns gleichsam ein Spiegel in dem wir unser Bild zurückgekräftigt sehen, so wie der Russe es zehlt, und mit diesem Bild dürfen wir im großen ganzen zufrieden sein, besonders wenn man es mit dem vergleicht, das die französische Literatur von uns zeichnet. Es existieren verschiedene deutsche Uebersetzungen der Hauptwerke Turgenjef's; wir empfehlen untern Lesern die gern zu einem gediegenen, unterhaltenden und gleichzeitig belehrenden Lektüre greifen, die „Klammern Russlands von „Dum“ „Krüchlingsvogel“, „Die neue

Generation“, „Nönia Year der Steppe“, „Grite Liebe“, „Leutnant Begauoff“, „Der Kaufbold“, „Panin und Saburin“ usw., die alle in unserer Parteibuchhandlung erhältlich sind.

Turgenjef ist am 9. November 1818, also genau hundert Jahre vor der deutschen Revolution, in Orel geboren. Er studierte einige Zeit in Berlin, nahm vorübergehend eine russische Staatsstellung ein, verzog sich aber 1845 ins Ausland, wo er seine bekanntesten Werke schuf. 1863 wählte er einige Zeit in Wodden, begab sich später nach Paris, wo er 1889 starb. Der Roman „Väter und Söhne“, den wir zum Ausdruck bringen, so geschä es aus dem Grunde, weil kaum ein anderes Werk Turgenjef's uns so geeignet erdient zur Einführung in die materiellen sowohl als auch die geistigen Verhältnisse des modernen Russlands. Wie sehr der Verfasser mit diesem Griff in die damalige russische Welt das Richtige getroffen hat, erhellt aus der Plut von Vorträgen und Diskussionen, die es auslöste. Turgenjef hat gezeigt, wie um die lediger Jahre eine neue Generation heranzücht, die grundtätig ändern Anschauungen baldig mit ihren „Vätern“, die als Hüter des Althergebrachten erdienen, das überwinden werden soll. Die besonderen Verhältnisse des zweiten Russenreiches, wo die Mißbräuche zu einer ungelieblichen Wäte gelangten und das soziale, moralische und intellektuelle Elend der Volksmassen viel schreiender war als anderswo, bewirkten, daß die Aufhebung der Jungen einen besonders heftigen und radikalen Charakter annimmt. Turgenjef erläutert uns an einem Typus, dem Studenten Bazaroff, der Hauptfigur des großen Romans, wie das Denken der jungen Generation beschaffen war. Er bezeichnet ihn in dem Roman selbst als einen Menschen, der „nichts anerkennt und nichts achtet“, der „alles nach dem Standpunkt der Kritik beurteilt, sich keiner Autorität beugt, kein Prinzip auf Treu und Glauben annimmt, gleichviel in wie hohem Ansehen dieses Prinzip in der Meinung der Menschen stehe“. Und Turgenjef trägt für ihn die Bezeichnung „Nihilist“ (vom lateinischen nihil = nichts), ein Ausdruck, der seitdem in den Sprachgebrauch der Welt aufgenommen wurde. Man wird begreifen, daß die erstmalige Einführung eines solchen Nihilisten in die zeitgenössische Literatur unsere Herzen erregte und daß der Typus Bazaroff seitdem vielfach nachgeahmt worden, auch bei uns. Ja es will uns scheinen, daß ein gewisser Teil der studierenden Jugend Russlands, die wir unter Hochschulen und Universitäten beobachten, sich in einem Kopieren des Charakters dieses Bazaroff ariel. Wer hätte nicht schon Gelegenheit gehabt, solche russische Alteserneiner, solche Umfurchtheoretiker und „Poltrinate“ kennen zu lernen, solche ruf-

liche Nihilist und Chemiker, von denen, wie Turgenjef wörtlich sagt, „es in Heidelberg wimmelte und die, nachdem sie in der ersten Zeit die neuen deutschen Professoren durch ihren scharfen Blick und ihr geübtes Urteil in Erfahrung gefeilt, sie kurz nachher durch ihr absolutes Nichtstun und ihre beispiellose Faulheit in noch weit höheres Ertrauen setzten“. Für das Verständnis mancher Erscheinung im Volkswissenschaften scheint uns die Kenntnis dieser Nihilistenperiode eine unbedingte Voraussetzung. Wir Deutsche verstehen aus diesen ultraradikalen Schwärmern gegenüber unsre innere Freiheit zu wahren. Wir sind mehr positiv als aller Kritizismus, mehr zum Aufbauen veranlagt; der Nihilist ist ein genialer Einbrecher, — sollten sich da die beiden Väter nicht glücklich ergänzen können? Und wenn einen das geniale nihilistische Denken in den Sinn schlägt, möge er Goethe's Huges Wort nicht vergessen, daß es nicht schwer ist, geistreich zu sein, wenn man vor nichts Respekt hat.“

Die Darstellung des Nihilisten Bazaroff mit seinen unwahrscheinlichen Ansichten war Turgenjef's Hauptwerk bei Abfassung der Geschichte. Der Blick des Lesers muß also nicht so sehr auf dem Verlauf der Handlung ruhen, die den unglücklichen Weltwächter seinem Tod im Dienst für den armen Nebenmenschen entgegenführt, als auf den Szenen, wo Bazaroff mit den Vertretern des Alten zusammenprallt. In diesem Kontrast des Alten mit dem Neuen liegt der Hauptreiz der Geschichte. Daneben finden wir wertvolle und prächtige Schilderungen des russischen Landlebens in adligen Herrenhäusern und lernen auch aus diesen realistischen Details ein gutes Stück Volkskunde kennen. So daß wir uns der Hoffnung hingeben dürfen, mit diesem Werk dem Unterhaltungs- und Bildungsbedürfnis unserer Leser in gleicher Weise gedient zu haben.

1.

Nun, Peter, siehst du noch nichts? so fragte am 20. Mai 1876 ein Mann von etwa vierzig Jahren, der in starr bedecktem Ueberrod und karierten Weinfleibern, barhäuptig auf die niedrige Freitreppe eines Wirtschaftes an der Landstraße nach A. hinaustrat. Der Diener, an den er diese Frage richtete, war ein junger blondler Burche mit vollen Waden, kleinen matten Augen und runden, mit einem farblosen Flaum bedecktem Kinn.

Dieser Bediente, an dem alles, von den mit Türkisen geschmückten Ohrringen und den pomabiferten Haaren bis zu den studierten Bewegungen, einen Diener der neuen

Alarm.

Die Meldungen aus Bormann, wo Oberst Bischoff und vielleicht auch Lüttich in Person neuen Anhang sammelt und von wo aus sie im Schutz der auf den Gütern untergebrachten Volkstümer und der bewaffneten reaktionären Kreiswälder Studentenchaft neue Beziehungen anknüpfen, beweisen deutlich, daß das Feuer der Verschwörer in Deutschland keineswegs ausgeht, sondern unter der Maske weiterleuchtet. Das Volk muß äußerster Wachsamkeit an den Tag legen, wenn es sich nicht von neuem wie am 18. März überrollen lassen will, und die sozialistische Presse hat die Pflicht, laut Alarm zu schlagen.

Es zeigt sich jetzt, wie recht diejenigen hatten, die nach dem äußerlichen Zusammenbruch des Lüttich-Abenteuers als erste Aufgabe der Regierung eine wirkliche Verschiebung des Kräfteverhältnisses durch schnelle Auflösung der gegenrevolutionären Truppenteile und Neubildung republikanischer absolut zuverlässiger Truppenformationen verlangten. Wäre hier bereits das Nötige geschehen, so brauchte uns das Putzschiff im vorkommerschen Winkel weiter keine Sorgen zu bereiten. Aber leider steht hier noch alles in den ersten Anfängen. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß noch gar nichts damit gewonnen ist, wenn ein paar Duzend besonders stark promitierte hohe Offiziere um die Ecke gehen, so halb an ihre Stelle Leute geteilt werden, die zum mindesten unbeschriebene Blätter sind, für deren absolute Zuverlässigkeit in kritischen Situationen jedenfalls keine positiven Anhaltspunkte vorliegen.

Es mag zugegeben werden, daß die Säuberungsarbeiten der Reichswehr durch die Putzschiffe von links wieder einmal im meine Partei mittelbar noch unmittelbar von dem Putzschiff gewirkt hat. Wir stehen so frei auf dem Boden der Verfassung wie irgend einer. Unsere monarchistischen Ideen wollen wir nur auf legalen Wege durch Ueberzeugung verbreiten. (Beifall rechts. Rufen bei der Mehrheit.) Die Sitzung dauert fort.

entscheidenden Moment empfindlich geföhrt worden ist, und daß damit sich die Anhänger der Mädelatur und des gewalttätigen Umsturzes der Demokratie von links damit noch wie vor als die besten Helfer der reaktionären Gegenrevolution gezeigt haben.

Aber es ist auch vieles unterlassen worden beim im gegen- teiligen Sinne einer Säuberung der Reichswehr positiv ge- schiehen, was nicht unbedingt durch die Umsturzfahrt von links geboten war. Kein roter Terror im Vogtland oder im Ruhr- gebiet brauchte die Regierung zu verhindern, sich viel energischer der von den Putzschiffen wegen ihrer Regierungstreue aus der Reichswehr ausgestoßenen Mannschaften anzuschließen, als dies leider geschehen ist. Kein Putzschiff von links machte es nötig, die monarchistischen glückselig entfernten gegenrevolutionären Offiziere in ihr Amt wieder einzusetzen. Nichts hat es mit den Vorgängen im Ruhrgebiet zu tun, wenn noch immer nicht der Anfang ge- macht worden ist, wenigstens am Sitz der Regierung, in Berlin einen republikanisch absolut zuverlässigen Truppenkörper aufzu- stellen. Die republikanisch-organisierten Offiziere, die sich für den Neuaufbau der Reichswehr zur Verfügung gestellt haben, sind zum allergrößten Teil immer noch nicht verwendet worden.

Noch ist es nicht zu spät, mit dieser Politik der Versöhnung Schluss zu machen, aber es ist höchste Stunde. Die Parteigenossen im ganzen Lande müssen sich mit der äußersten Energie dar- für einsetzen, daß es geschieht. Schließlich sind sie doch die Macht, denen die Genossen in Regierung und Parlament ihre Stellung und ihren Einfluß verdanken. Diese Macht muß sich zur Gel- tung bringen, um ihre Vertreter und durch diese auch die bür- gerlichen Koalitionsparteien zum scharfen Handeln anzutreiben.

gehaltenes Glückwunschsreiben, in dem es heißt: „Es war uns immer eine Freude, gemeinsam mit Ihnen den Kampf für die Demokratie zu führen, in welchem Sie mutig und aufrecht durch- lange Jahre hindurch trotz aller Anfeindungen Ihren Mann ge- standen haben. Wir hoffen, Sie bald wieder als Mitstreiter im badischen Landtag begrüßen zu können.“

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Bezirksverband Baden.

Nach den Bestimmungen des Organisationsstatuts der Par- tei beruft der Bezirksvorstand einen

Außerordentlichen Parteitag

für den Bezirk Baden auf Sonntag, den 25. April 1920, nach Karlsruhe ein.

Die Verhandlungen beginnen um 10 Uhr vormittags im Saale zur „Eintracht“, Karl-Friedrichstraße.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen, Referent: Reichstagsabg. O. Gsch. Mannheim.
2. Kandidatenaufstellung und Wahlarbeiten, Referent: Stadtrat G. Strobel-Mannheim.

Die Wahlen zum außerordentlichen Parteitag sind nach den Bestimmungen des Organisationsstatuts vorzunehmen. Vor- und Zunamen und genaue Adresse der gewählten Vertreter sind dem Bezirksvorstand in Mannheim, R 3, 14 II, umgehend be- kanntzugeben. Die Kosten für die Vertretungen sind von den Ortsvereinen zu tragen.

Anträge, die zu den bevorstehenden beiden Punkten der Tagesordnung gestellt werden, sind dem Bezirksvorstand sofort einzureichen.

Wegen Beschaffung von Wohnung und Verpflegung wollen sich alle Teilnehmer an die Adresse des Wohnungskomitees in Karlsruhe: Gottlob Schwerdt, Wilhelmstraße 76, wenden.

Mannheim, Anfang April 1920.

Der Bezirksvorstand.

Bezirkskonferenz des Bezirks Rastatt. Am Sonntag, den 15. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, findet im „Anker“ in Ras- tatt die vom Bezirksvorstand angeordnete Konferenz statt. Ein Mitglied des Bezirksvorstandes wird einen Vortrag halten über das Thema: „Die Reichstagswahlen“. Es ist dringend notwendig, daß sämtliche Mitgliedschaften auf der Konferenz vertreten sind.

Der Bezirksvorstand.

durch einen so- tuten Plänen tzig aller An- dem Staats an- und Be- schäft zweimä- sichtlich-german- haben.

„mittels — in Soldaten ver- verlesen sind. März über- erscheint dring- terium schen- n ihre Zeit- usnutzen lassen.

zum zu verbeden, führt man einen persönlichen Kampf gegen einen Minister, dessen ganze Schuld darin besteht, daß er nicht mit der Bisfelmüge über den Ohren hinterm Ofen sitzt. Bald von rechts, bald von links fällt man über ihn her, wobei beide Zeile behaupten, daß der feindliche Feind des andern Extremis unerhörte Schanung genieße. Das alles sieht ja zuguterletzt so aus, als ob die Regierung den Streit suche. Bei objektiver Beurteilung der Tages- ereignisse aber kann doch nicht bestritten werden, wie sehr alle Schuld für derartige Auseinandersetzungen auf jene Kreise un- seres Volkes zurückfällt, die das verfassungsmäßige Recht nicht achten wollen und sich dann belagern, wenn in dem einen oder anderen unausweichbaren Falle die präsen- tierte Rechnung mit Mitteln beglichen wird, die selbst zu verwen- den man sich nicht scheut.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 1. April.

Präsident Ebert eröffnete die Sitzung um 1.30 Uhr. Fortsetzung der Beratung der Regierungserklärung, und der ersten Beratung des Reichstags.

Hr. Braß (U.S.): Es ist Schwindel, daß ein Putzschiff von links von langer Hand vorbereitet gewesen sei. Wenn ein Schutz der Ruhrbergwerke nicht zu vermeiden ist, so ist eine Besetzung durch die Entente derjenigen durch Reichswehr vorzuziehen; denn es handelt sich um eine Sache der europäischen Arbeiterschaft. (S.M.) Die Reichswehr hat die Situation im Ruhrgebiet erst geschaffen. Es ist selbstverständlich, daß gegenüber dem militäri- schen Druck der Gedanke an eine Räterepublik auftauchte. Die Volksgenossen stellen sich auf den Boden des Völkereifer Abkom- mens und wollen es halten. Leider übertrag man die Ausfüh- rung der Bestimmungen dem General von Batten. Die Arbeiter konnten hierauf nicht eingehen. Die Regierung scheint dies ja auch eingesehen zu haben. Die christlichen Gewerkschaften haben ihre Aktion unterbrochen. Es ist bejuchend worden, dem Reichstags- kommando der neutralen Zone mit der Sicherheitswehr entgegen- zutreten. Ein Teil der Arbeiterschaft hat sich flüchten müssen un- ter dem Schutz der Entente vor dem Willen der Reichswehr. Die Nachricht von einer roten Armee südlich der Ruhr ist erlogen. Wir befinden uns in der Reorganisation eines Rapp-Putzschiffes. Die Regierung muß sich mehr auf die organisierte Arbeiterschaft stützen und die acht Punkte bewilligen.

Reichspostminister Giesberts: Meine Aufgabe im Ruhr- gebiet war, alles zu versuchen, um Blutvergießen und Bürger- krieg zu vermeiden. Ausschreitungen auf beiden Seiten ver- meiden auch wir. Auch das Zentrum, Bürgertum und Be- wusstsein und weite Kreise der Arbeiterschaft waren darin einig, daß das Schlimmste passieren müsse, wenn die Reichswehr nicht einmarschiere, um Ordnung und Ruhe zu schaffen. Nach den Völkereifer Verhandlungen hatte die rote Garde kein Hauptziel mehr. Der Rapp-Putzschiff war erledigt. Das Nach- denken während des Putzschiffes muß noch besonders unter- sucht werden. Die übergroße Mehrheit der Bevölkerung des Ruhrgebietes darf nicht andauernd heunruhigt werden. Vor- allem sind die zu entwaffnen, die ihre Waffen gegen die Be- setzung gebrauchen wollen, also restlose Abgabe der Waffen. Sollte das Industriegebiet sich ruhig verhalten, so wäre der Rapp-Putzschiff viel schneller erledigt worden. Das Reich muß zusammengehalten werden. Die Besetzung von Frankfurt und Darmstadt beweist, daß die Auseinandersetzung Deutschland Frankreichs Ziel bleibt.

Reichswehrminister Giesberts: Wir kommen nicht aus den letzten Verhältnissen heraus, wenn wir die Atmosphäre des Misstrauens nicht zerstreuen. Dazu trägt die Rede des Abg. Braß nicht bei. Der General von Batten hat erklärt, er habe alles getan, um zu verhindern, daß ein Freiort nach Berlin kommt. Wenn wir die Reichswehr wieder aufbauen wollen, müssen wir ihr auch den Rechtschutz zubilligen, der jedem Deutschen zusteht. Reformiert muß der Rechtsdienst werden. Wir wollen die Truppen aus dem Ruhrgebiet abziehen, aber das können wir erst, wenn das Gebiet von Waffen geföhrt ist. Die Waf- fenablieferung ist bis jetzt ganz ungenügend. Wir hoffen in kurzer Zeit weite Gebiete des Industriegebietes militärisch in Ordnung zu bringen. Gegen Herrn Ehrhardt ist Hofbefehl erlassen. Wir werden versuchen, die Brigade Ehrhardt freiwillig aufzulösen; wenn das nicht geht, wird sie mit Gewalt aufgelöst. Die auf Gütern in Pommern sich noch befindende Reste von baltischen Truppen müssen auch weg. Wir müssen die Reichs- wehr aufbauen. Die Truppen erwarten von der Nationalver- sammlung ein Wort der Anerkennung. (Bravo!) Die Si- cherheitswehr hat ebenso Anspruch auf Dank.

Hr. Dr. Kahl (D. V.): Dem Reichsjustizminister fehlten die wesentlichsten Voraussetzungen für sein Amt, das er getrennt mitbrachte hat. Wir weisen seine Angriffe als unrichtig zu- rück. Ich kann auf Ehre und Gewissen versichern, daß weder

Badische Politik.

Ein Schritt zur Verbesserung des Brotes.

Die sozialdemokratische Landtagsfrak- tion hat folgende förmliche Anfrage eingereicht:

Ist die Regierung bereit, baldigt für eine Verbesse- rung des Brotes zu sorgen, indem durch Verhandlung mit den Reichsbehörden über Bezug von Weizenmehl aus anderen Teilen Deutschlands und dem Ausland, wie durch Erlassung des bereits angenommenen Getreides und ge- gebenenfalls durch freihändigen Ankauf ist die Regie- rung bereit, falls der Brotpreis in den großen Städten zu hoch wird, für eine Ermäßigung zu sorgen und die daraus entstehenden Kosten auf das ganze Land zu ver- teilen?

Studentenschaft und deutsche Republik.

Die sozialdemokratische Landtagsfrak- tion reichte folgenden Antrag ein, der, wie wir erwar- ten, zur alsbaldigen Beschlußfassung kommt:

Das Unterrichtsministerium möge anordnen, daß die Studierenden der drei Hochschulen des badischen Volkes bei jeder Immatrikulation vom Rektor darauf hingewiesen werden: Nach Artikel 1 der Reichsverfassung ist Deutsch- land eine Republik; die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Das gleiche gilt für Baden. Die Hochschule erwartet, daß die Studierenden in Reden und Benehmen Achtung vor den Grundgesetzen der Verfassung zeigen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion behandelte am Mittwoch in gründlicher Aussprache eine Reihe wichtiger Fragen. Vor allem kamen die Ernährungsverhält- nisse und die Verwertung des verschlechter- ten Brotes zur Sprache, woran sich die Behandlung des Staatsvertrages über die Verreichlichung der Bah- nen anschloß. Unterstrichen wurde in der Sitzung auch die Forderung, die Schulen mit republikanischem Geist zu durchdringen.

Zum 60. Geburtstag von Martin Bienen handte die so- zialdemokratische Landtagsfraktion ein herzlich

Menne“ erworben hatte, so sollte er doch, ebenso wie sein Bruder Paul, als der Sohn eines Generals in den Militär- dienst treten. Aber grade an dem Tage, wo er zu seinem Regiment abgehen sollte, brach er sich das Bein und mußte, nachdem er zwei Monate im Bett zugebracht, sein Leben- lang hinken. Da sein Vater keinen Soldaten mehr aus ihm machen konnte, bestimmte er ihn für den Zivildienst. So- bald er achtzehn Jahre alte war, brachte er ihn nach Peters- burg und tat ihn auf die Universität. Um dieselbe Zeit avancierte sein Bruder in einem Garderegiment zum Offi- zier. Die beiden jungen Leute nahmen sich eine gemein- schaftliche Wohnung und lebten dort unter der etwas lazen Aufsicht eines Cheims von mütterlicher Seite, des Elias Kofasch, eines höheren Beamten. Ihr Vater war zu seiner Division und seiner Frau zurückgekehrt, und von Zeit zu Zeit schickte er seinen Söhnen ungeheure Stöße grauen- badiers, bedeckt mit einer Schrift, welche die gelübte Hand des Regimentschreibers verriet. Am Ende jedes Konvo- luts standen, sorgfältig in Schönerfeld eingeklebt, die Worte: „Beher Kofaschoff, Generalmajor.“

Im Jahre 1835 verließ Nikolaus, Petrovitch die Uni- versität mit dem Titel Kandidat und in demselben Jahre kam der General Kirlanoff, der nach einer unvorhergese- henen Anspedition in den Ruhestand versetzt worden, nach Peters- burg, um sich dort mit seiner Frau niederzulassen. Er hatte sich in der Nähe des taurischen Gartens ein Haus gemietet und sich in den englischen Klub aufnehmen lassen, als plötzlich ein Schlaganfall ihn den Seinen entriß.

Agathoslea Kusminichna überlebte ihn nicht lange; sie hatte sich an das stille Leben, das sie in der Hauptstadt füh- ren mußte, nicht gewöhnen können. Der Gram darüber, daß sie gleichsam außer Aktivität gesetzt worden, hatte sie ins Grab gebracht.

Was Nikolaus Petrovitch betrifft, so hatte er sich noch bei Lebzeiten seiner Eltern und zu ihrem nicht geringen Scherme in die Tochter seines Hauswirtes, eines Sub- alternbeamten, verliebt. Sie war ein liebes junges und viel besprochenes Mädchen, welches sich in der Provinz, daß sie gleichsam außer Aktivität gesetzt worden, hatte sie ins Grab gebracht.

Was Nikolaus Petrovitch betrifft, so hatte er sich noch bei Lebzeiten seiner Eltern und zu ihrem nicht geringen Scherme in die Tochter seines Hauswirtes, eines Sub- alternbeamten, verliebt. Sie war ein liebes junges und viel besprochenes Mädchen, welches sich in der Provinz, daß sie gleichsam außer Aktivität gesetzt worden, hatte sie ins Grab gebracht.

mar, fand die Hochzeit statt und der glückliche Nikolaus Petrovitch bezog, nachdem er das Domänenministerium, in welchem der Einfluß seines Vaters ihm eine Stelle ver- schaffte, verlassen hatte, mit seiner Waisa Diminitio von Maria) ein Landhaus in der Nähe des Fortifikations; dann kehrte er in die Stadt zurück und mietete sich eine kleine hübsche Wohnung mit einer sauberen gehaltenen Treppe und einem etwas kalten Empfangszimmer; und endlich feierte er aufs Land über, wo ihm bald ein Sohn geboren wurde. Die beiden Satten führten ein stilles, glückliches Leben, sie trennten sich fast nie, loren gemeinschaftlich, spielten vier- händig Klavier und sangen Duette. Sie trieb Bienenzucht und überwachte den Hütnhof; er ging von Zeit zu Zeit auf die Jagd und beschäftigte sich mit der Landwirtschaft; Arkadi, ihr Sohn, wuchs heran und lebte ebenfalls still und glücklich.

(Fortsetzung folgt.)

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeit- schriften sind von unserer Parteibuchhandlung, zu beziehen.)

Neue Erziehung. Die Vorträge der freien Reichsschulkon- ferenz, der pädagogischen Osteragung des Bundes entschiedener Schulreformer im Herrenhause zu Berlin, die einen so aus- gezeichneten Verlauf genommen hat, sollen in Buchform unter dem Titel „Neue Erziehung“, herausgegeben von Dr. Feis Karfn, erscheinen. Jeder, der das Buch zum Vorzugs- preis bestellen will, wird gebeten, alsbald Herrn Oberlehrer Arno Wagner, Berlin-Wilmersdorf, Scheidestr. 15, mitzu- teilen, wieviele Exemplare er zu erhalten wünscht.

Natur und Liebe. Zeitschrift zur Begründung, Verbreitung und Vertiefung der Religion des Sozialismus. Herausgegeben von Dr. Gustav Hoffmann, Verlag für sozialistische Lebens- kultur, Kottbus, 1920, Nr. 2. Inhalt: Naturähnlichkeit, Sozialis- mus, Der Herr der Welt. Der gewerkschaftliche Kampf zur Ethik- licheit und Schönheit. Gemüt und Leben: Wenn der Frühling kommt. Der politische Kampf. Bezahles Menschentum. Arbeit und Liebe. Jugend. Religion und Leben. — Die Nummern 1 bis 3 kosten 1,50 M.

Gemeindepolitik.

D. Sulach, 14. April. Zum Bürgermeister von Sulach wurde für die Dauer von zwei Jahren von der Regierung Gemeindevater Anton Fichtler eingesetzt.

Freiburg, 13. April. Nach einer Darstellung der Finanzlage der Stadt Freiburg im Jahre 1918 betrug das reine Vermögen der Stadt 83,6 Mill. Mark.

Gewerkschaftliches.

Aktion Steinhauer! Wegen Lohnunterschieden ist die Firma Heinrich Kromer, Grabsteingewerbe, Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße, gesperrt und ist deshalb der Zugang von Steinhauern nach Karlsruhe ferngehalten.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht Karlsruhe. Karlsruhe, 14. April. Der zweite Fall, über den das Schwurgericht Recht zu sprechen hatte, betraf die Anklage gegen den Metzger Bruno Max Kern aus Karlsruhe wegen Totschlagsversuchs.

Max Kern ist am 7. Febr. 1901 in Karlsruhe geboren. Nach dem Besuch der Volksschule wurde er zunächst Buchhändler in einem Warenhaus, dann Hotelkellner, später Kellner und Diener auf norddeutschen Gütern und Schiffen.

Der psychiatrische Sachverständige, Dr. Reumann, berichtete, daß der Vater des Angeklagten ein Trinker gewesen und habe durch Selbstmord geendet, auch dessen Vater habe auf die gleiche Weise geendet.

In der Nachmittags-Sitzung wurde der dritte Fall, die Anklage gegen den Antifischer Jakob Friedrich Bütt aus Durlach wegen Urkundenfälschung und Betrugs behandelt.

Aus dem Lande.

u. Bergshausen, 14. April. Dem hiesigen Mühlenbesitzer Carl Stuhlmüller ist letzte Woche fast der ganze Hühnerbestand gestohlen worden.

Wörzheim, 14. April. Die Leiche, die vor kurzem auf dem Bahnhöfen Bröhlingen-Düßlingen aufgefunden wurde, ist die des 16jährigen Heinrich Seeger aus Monsbach.

Donaueschingen, 13. April. Der 17jährige Sohn des Landwirts Günner in Aufen stürzte auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstelle in Billingen vom Zuge ab, wurde überfahren und getötet.

Emmendingen, 14. April. In einer der letzten Nächte wurde von Kontrollleuten einem Müller von Oberwinden zehn Zentner im nahen Forchheim gehämmerte Frucht abgenommen.

Oberkoppstein bei Lahr, 13. April. Der 18jährige Landwirt Karl Schläpfer stieg auf einem Wagen, um sich an einer elektrischen Leitung zu betätigen.

Engen, 15. April. Aus einem Güterzug wurde eine sehr große Sendung Erbsen im Wert von über 15000 M beschlagnahmt, die allem Anschein nach nach der Schweiz verschoben werden sollten.

Hilfen des Schwarzwaldvereins. Von Rubenhand wurde auf dem Wahlbergturn der Orientierungstafel — zwei aus Messing bestehende Halbkreisplatten mit eingravierter Zeichnung — losgeschraubt und entwendet.

Einreise nach Frankfurt. Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. werden in Hanau-Li auf Anordnung der französischen Bahnhofs-Kommandantur alle der Personenbeförderung dienenden Züge zur Vornahme der Kontrollen angehalten.

Wasserstand des Rheines. Schifferinsel 140, gest. 5; Rehl 235; Ragau 406, gest. 1; Mannheim 308, gest. 1 Zentimeter.

Valuta-Bericht vom 14. April.

Die Mark wurde in der Schweiz heute zu etwa 9 Ctm. gehandelt. Die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel zeigten eine weitere Steigerung.

Aus der Stadt.

Die Brotnot.

Besseres Brot in Aussicht.

Die derzeitige Beschaffenheit des Brotes, die ein Genießen desselben unmöglich macht, hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion, wie Gen. E. Ged in der gestrigen Parteiverammlung erwähnte, veranlaßt, bei der badischen Regierung wegen diesem Uebelstand zu interbellieren.

Die Maßnahmen des Stadtrats.

Der Stadtrat hat an das Reichswirtschaftsministerium in Berlin folgenden Telegramm gerichtet: Karlsruhe Bevölkerung ist emüdet über derzeitige schlechte Beschaffenheit des Brotes, die auf unzureichende Lieferung von Brotgetreide und unbrauchbarer Ersatzmittel zurückzuführen ist.

Eine amtliche Auslassung zur Brotversorgung.

In einem amtlichen Artikel der „Karlsruh. Ztg.“ wird auf die von allen Seiten zur Zeit erhobenen Klagen über die mangelnde Beschaffenheit des Brotes geantwortet.

In der amtlichen Darstellung wird dann weiter ausgeführt, daß die badische Regierung, die Schwierigkeiten unserer Brotversorgung erkennend, schon seit Monaten bei der Reichsregierung die Herabsetzung der Brotzölle und Hinaussetzung des Ausnahmestandes verlangt habe.

Die badische Regierung hoffe aber, daß sich die Schwierigkeiten in etwa 2 bis 3 Wochen wesentlich mildern werden, unter der Voraussetzung, daß wieder politische Ruhe herrscht und die Franzosen die Getreidezufuhren durch Frankfurt ungehindert durchlassen.

Zur Brotstreckung kaufte die badische Regierung mit Genehmigung des Haushaltsausschusses des Landtags 5500 Tonnen Mais, die etwa 22 Millionen kosteten.

Der Anlauf ausländischen Getreides sei bei dem schlechten Valuta-stand unmöglich geworden. Der dreifünfbändige Wollsch aus Auslandsgetreide hätte 24 bis 25 A. gekostet.

Am Schlusse der zwei Spalten umfassen amtlichen Auslassung wird die Bevölkerung ermahnt, der heutigen schwierigen Lage gegenüber die Ruhe und Besonnenheit nicht zu verlieren, sondern sich abermals mit Geduld wappnen und die bittere Not zu ertragen.

In einigen Wochen hoffe man, das Schlimmste überstanden zu haben.

Unverständlich.

Aus Eisenbahnkreisen wird uns zur Brotversorgung geflüchtelt: Es ist doch auffällig, daß trotz unserer Brotmisere immer noch Weizen von Mannheim nach Desterreich und der Schweiz geliefert wird.

Die Weizen von Mannheim nach Desterreich und der Schweiz geliefert wird. Diese Beobachtung wird natürlich ganz zufällig gemacht, wenn z. B. ein mit diesem kostbaren Gut beladener Wagen wegen Reparatur zur Eisenbahn-Hauptwerkstätte gebracht wird.

Mannheim nach Regenz bestimmt, am 18. April und ein zweiter Wagen von Mannheim nach Bern bestimmt, gestern zur Reparatur eingeliefert.

Parteierversammlung des sozialdemokratischen Vereins. Das rege politische Leben innerhalb des sozialdemokratischen Vereins Karlsruhe spiegelte sich auch wieder in dem Verlauf der Parteiverammlung.

In einem vorzüglichen Vortrag behandelte Gen. Stadtrat Dr. Kullmann die bevorstehenden Reichstagswahlen und den badischen Parteitag.

Dem Vortrag folgte eine rege, aber sachliche Diskussion, die sich bis gegen 11 Uhr hinzog.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl der Delegierten zur Wahlkreisversammlung.

Die Bibliothek der sozialdemokratischen Partei ist morgen Freitag geschlossen. Die Überausgabe findet von 10-11 Uhr in der Volksbuchhandlung, Adlerstr. 16, statt.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April. Die Stadtkreisjugend der bad. Staatsbahnen am 22. April.

Lebensmittel

Frische Seefische

eingetroffen
Kieler-Bückling, Lachsheringe, geräucherte Schellfische, geräuch. Lachs, grosse Fetterhinge, Riesen-Salzheringe, Rollmöps, Sauerkraut, geräuchert, Sardellen-Leherwart, Kan., Bismarckheringe, Bohnen u. Wirschen, Kronsardinen, Huhn mit Reis, Anchovis, Bohnen mit Huhn, Aal in Gelee, Mixed Pickles, Bismarckfische, Sardellenpaste, Salzgurken, Anchovispaste, Essiggurken.

Haferflocken

Bester Ersatz für Brot und Kartoffeln

Gouda Käse, Tilsiter Käse

Marmeladen

Apfelsin, Heidelbeer- und Dreifrucht-Marmelade mit Zucker gestüst.

Hülsenfrüchte

Erbisen, Bohnen, Linsen, Reis, Reismehl, Erbsenmehl, Hafermehl.

Diverses

Kaffee, gebrannt, Milchspeise, Kakao garant. rein, Schokoladentunke, Haferkakao, Puddingpulver, Tee, echt schwarz, Backpulver, Pfeffer, Zimmt, Nelken, Gewürzkörner

Reiche Auswahl in: 2943

Südweinen, Spirituosen und Likören, Keke, Pralinen, Schokolade.

Her- mann Tietz

Volkschor Pforzheim Laffallia Karlsruhe

Samstag, 24. April abends halb 8 Uhr im großen Saale der festhalle

Frühjahrs-Konzert

Mitwirkende: Fräulein Edith Sajtiz, Opersängerin (Sopran); Herr Josef Peischer, Konzertmeister (Violine), vom Bad. Landes-Theater Karlsruhe-400 Sänger.

Musikalische Leitung und am Flügel: Herr Kapellmeister Arth. Herbold.

Nach Schluß des Konzerts B.H.L.L.

Eintrittskarten für Mitglieder sind zu haben in der Musikalienhandlung Fr. Müller, Kaiserstraße (Ecke Waldstr.), in der Restauration „Auerhahn“, Schützenstraße 68, „Großherzog Friedrich“, Weidenstraße, sowie an der Abendkasse. Preis Mk. 2.25 einschließlich Aufbarkeitssteuer. 2936

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf der oberen und unteren Gallerie Gelegenheit zur Kleiderabgabe geboten ist. Diejenigen Konzertbesucher, welche die Garderobe nicht benötigen, werden gebeten, als Ausgang den Garderobe-Ausgang nicht zu benutzen. Saalöffnung 7 Uhr.

Badisches Landestheater.

Donnerstag, den 15. April 1920. 945

Josef in Aegypten

Oper in drei Akten von Mehul. Anfang 7 Uhr. Mk. 9.30 Ende 1/10 Uhr.

Konzerthaus

Montag, den 26. April abends 8 Uhr:

Hannelore Ziegler

Plastik und Tänze eigener Gestaltung nach Chopin, Dvorak, Brahms, Strauß, Massenet Ganne.

Am Flügel: 2913 Kapellmeister Dr. Lothar Jansen. Eintrittskarten zu Mk. 15.-, 12.-, 10.-, 8.-, 6.- u. 4.- in der Musikalienhdlg. Fr. Doert, Kaiserstr. 159.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.

Wir bitten unsere verehr. Mitglieder die Quittungsblätter zur Dividendenquittung tunlichst bald in unseren Geschäftsräumen abzugeben. 4% Dividende für vollentgeltliche Anteilseinerinnen in Empfang genommen werden. Am schnellere Abfertigung zu erwidlichen bittet man einen Nachweis mitzubringen. 3937
Karlsruhe, den 15. April 1920.
Der Vorstand.

Zentralheizung. Tüchtiger Monteur gesucht!

Jul. Köhler, Dipl. Ing. Karlsruhe. 2950

Zigarren-Sortiererin

jungeres Mädchen als Tagelöhnerin sofort gesucht. Zigarrenfabrik Steinstr. 23

Schneiderin figur

ohne Gestell, mit Stoffüberzug zu verkaufen. Morgenstraße 51, part.

Kinderwagen Klappwagen

in guter Ausführung, empfiehlt preiswert Kinderwagen- u. Otto Weber Korbwarenhaus Schützenstraße 20. 2929

Karlsruher Fußball-Verein.

Schirmherr: Prinz Max v. Baden. Geschäftsstelle: Zirkel 29. Tel. 1193.

Donnerst., 15. April 1/8 Uhr: Spieler-Versammlung auf dem Sportplatz.

Samstag, 18. April: I. Mannschaft in Pforzheim gegen V. f. R. Abfahrt 1.05.

3 Mannschaften in Grötzingen. 4 Mannschaften in Durlach gegen Germania.

Sportplatz Fasanengarten

Nächsten Sonntag vormittags 1/11 Uhr Städte-Wettspiel

Stuttgart — Karlsruhe Kein Sportsmann darf fehlen!

Vorteilhaftes Angebot!

Ein grösserer Posten sehr preiswerter Herrenstoffe

in allen Farben und Qualitäten, neu eingetroffen. Gebrüder Strauss Steinstraße 23, I. 2924

Leiterwägen — Kastenwägen

Ersfahräder, empfiehlt 2935

Speck, Sommerstr. 30a.

Bodenseefelchen, Heilbutt, Rotzungen, Schellfisch, Kabeljau, Stockfische

Kieler Bücklinge, Sprotten Gemüse- und Obstkonserven Marmelade offen u. in kl. Packg.

Apfelsin, Preiselbeeren Blutorangen, Bienenhonig Fleischsalat, Cornedbeef

Touren-Providant Kakao, Tee, Kaffee, Schokolade

Erbisen, Linsen, Bohnen Schweineschmalz, ausl. Margarine

Makkaroni, Haferflocken, Reis Walnüsse, Mandeln, Maikräuter Weiss- u. Rotweine, echte Liköre

Kirschwasser, Kognak empfiehlt 2930

Hans Kissel

Kaiserstrasse 150.

Feuerbestattungsverein Durlach u. Umgebung e. V.

Am kommenden Samstag, 17. April, abends 8 Uhr beginnend, findet im Amalienbad unsere Generalversammlung

statt. Tagesordnung: a) Jahresbericht. b) Bericht des Rechners. c) Wahl des Vorstands. d) Wünsche und Anträge.

Der Vorstand: Dr. Weber, prakt. Arzt. 2947

Kinderwagen Klappwagen

in guter Ausführung, empfiehlt preiswert Kinderwagen- u. Otto Weber Korbwarenhaus Schützenstraße 20. 2929

Schneiderin figur

ohne Gestell, mit Stoffüberzug zu verkaufen. Morgenstraße 51, part.

Karlsruher Fußball-Verein.

Schirmherr: Prinz Max v. Baden. Geschäftsstelle: Zirkel 29. Tel. 1193.

Donnerst., 15. April 1/8 Uhr: Spieler-Versammlung auf dem Sportplatz.

Samstag, 18. April: I. Mannschaft in Pforzheim gegen V. f. R. Abfahrt 1.05.

3 Mannschaften in Grötzingen. 4 Mannschaften in Durlach gegen Germania.

Immobiliaries Zimmer

sofort zu vermieten. Luisenstr. 69, 2. St. Unts.

Altpapier

kauft jedes Quantum Karlsruher Rohproduktfabrik Schützenstr. 86. 2921

Herren-hose

noch nicht getragen, für mittlere Figur, zu verkaufen. Morgenstr. 38, IV. r.

Blindenarbeit!

Vorteilhaftes Geschäft für die Hausfrau

Rohhaarfrankbesein aus vorzüglichem Schweinehaar zu haben. 2922

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden.

Wiedereröffnung für Frauen und Mädchen am Montag, den 19. April 1920. Verpflegungsgebühr 10 Mk. täglich. Soweit der Platz reicht, können auch auswärtige Frauen und Mädchen gegen eine Verpflegungsgebühr von 12 Mk. täglich aufgenommen werden. Anmeldung und Anstufung beim Städt. Krankenhaus Karlsruhe. 941

Vereinigte Berufs-Beratungsstelle für Frauen und Männer beim Städtlichen Arbeitsamt

Zähringerstr. 100 Zimmer 12. Sprechstunden täglich von 9-12 vorm. und 2-4 nachm.

Badischer Frauenverein Evang. Frauenvereinigung Nationaler Frauendienst.

Durlach, den 14. April 1920. Kommunalverband Durlach-Stadt.

Kaufe u. verkaufe

fortwährend getragene Herren- und Damenbekleidungsstücke, Uniformen, Wäsche, Schuhe, Uhren, Reisszenge, Musikinstrumente, Fernläser, Gold, Silber, Brillanten, Möbel aller Art, Nähmaschinen, Kinderwagen usw.

Gefl. Angebote erbittet 2206

Kronenstr.-Weintraub's Telefon 52 An- und Verkaufsgeschäft.

Durlacher Anzeigen.

Fuhrleute, Kutscher, Lagerarbeiter, Plagarbeiter, Zeitungsträgerinnen

Freitag, den 16. April, abends halb 7 Uhr, findet im „Gambinus“ eine wichtige

Berufsammlung

aller in Durlach beschäftigten Handels- und Transportarbeiter statt.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder freundlichst ein und erwarten höflichen Besuch. Auch werden in der Versammlung Anmeldungen entgegengenommen. 2949

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Karlsruhe. 3. A.: Föderer.

Die städtische Sparkasse Durlach

hat ihre Kassenstunden nunmehr wie folgt festgesetzt: Samstags 8-1/2 Uhr an den übrigen Werktagen: vormitt. 8-12 Uhr, nachmitt. 2-4 Uhr. Der Verwaltungsrat. 2979

Fest-Versorgung.

Für die laufende Woche wird in den hiesigen Fettverkaufsstellen 100 gr Margarine auf die Marke Nr. 20 abgegeben. Das Fett ist von heute ab in den betreffenden Geschäften erhältlich. 937

Durlach, den 14. April 1920. Kommunalverband Durlach-Stadt.

Sonderausgabe von Auslands-Fett

Vom Freitag, den 16. ds. Mts. ab kommen in den hiesigen Lebensmittelgeschäften 100 gr Auslandsfett pro Kopf der Bevölkerung zur Ausgabe. Preis pro Pfund 10.- Mk. Die Abgabe des Fettes findet auf den Lebensmittelausweis gegen Eintrag in denselben statt. 938

Durlach, den 13. April 1920. Kommunalverband Durlach-Stadt.

Sonderzuteilung von Nährmitteln.

Es erhalten Kranke, Kinder bis zum 4. Lebensjahr und alte Leute vom vollendeten 70. Lebensjahre ab je 2 Pakete Zwieback zum Preise von 65 s pro Paket.

Eine Anrechnung dieser Nährmittel auf die Brotkarte findet nicht statt.

Verkauf durch die folgenden Geschäfte: Bäckereifabrik Brandner, Friedrichstr. Bäckereifabrik Kaufmann, Kirchstr. und Bäckereifabrik Ringel, Auerstr.

Zur Empfangnahme der obengenannten Nährmittel ist ein Bezugsschein erforderlich, der bei unserer Geschäftsstelle in der Schloßhofstr. Eingang Schloßplatz wie folgt ausgegeben wird: Donnerstag vorm. an die Buchstaben A-F nachm. " " " " G-K Freitag vormittag " " " " L-R nachmittag " " " " S-Z

Für Kranke wird ein Bezugsschein nur ausgestellt, wenn ein gültiger Milchzulassungsschein oder ein sonstiger Nachweis über Empfang von Krankenernährung vorgezeigt wird.

Die zur Ausstellung der Bezugsscheine angegebene Zeit muß unbedingt eingehalten werden. Spätere Anforderungen können nicht berücksichtigt werden, da unser Personal zu anderen unverschieblichen Arbeiten in Anspruch genommen ist. 938

Durlach, den 13. April 1920. Kommunalverband Durlach-Stadt.

Brotpreis.

Mit Rücksicht auf die hohen Aufwendungen für Brotstreuungsmitel wird der Brotpreis in hiesiger Stadt bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

für einen großen Laib Brot 3.- Mk. für einen kleinen Laib Brot 1.50 Mk.

Die Abgabe von Brot in den hiesigen Bäckereien auf Reichsbrotmarken wird nur für die Fälle zugelassen, in denen die betr. Marken den Genehmigungsberechtigten unserer Anstaltstelle tragen. Die Bäckereien wollen die betr. Personen an die Kartenausgabestelle verweisen. 938

Durlach, den 14. April 1920. Kommunalverband Durlach-Stadt.